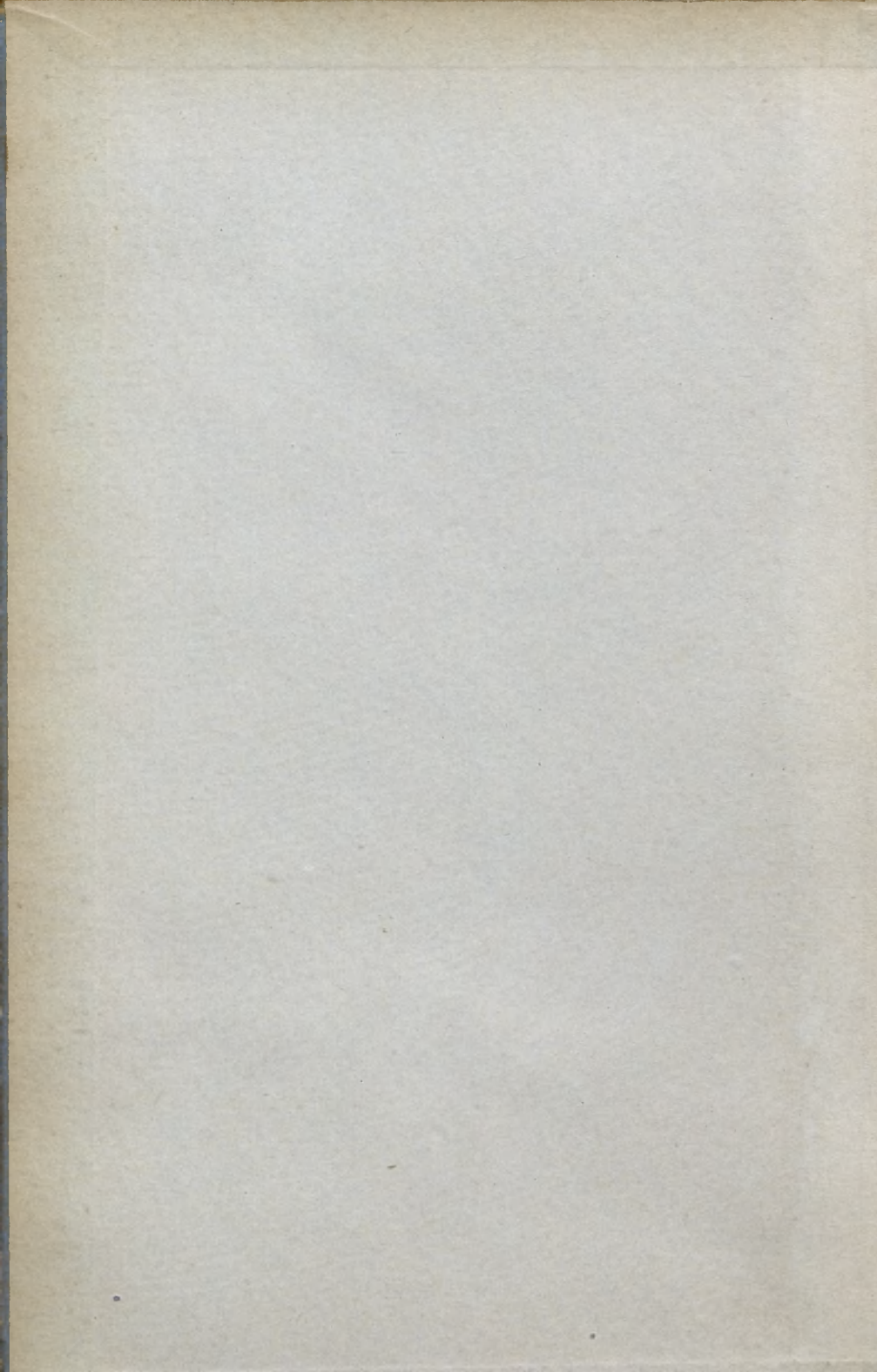


Biblioteka Sejmu Śląskiego

3121 II

XIII

98.



SL

Philipp Gotthard, Graf von Schaffgotsch,

(Fürstbischof von Breslau)

als

Freimaurer.

Der „Vereinigten Loge“ in Breslau

zu ihrem

150jährigen Stiftungs-Feste am 18. Mai 1891

gewidmet von den Brüdern

Lange I und Krebs

(Mitgliedern der Loge „Friedrich zur aufgehenden Sonne“ im Or. zu Brieg.)

Als Manuskript gedruckt.



XIII. 98.

Breslau

Druck von Adolf Stenzel, vorm. Brehmer & Minuth.
1891.

1501/35

3121

II

Goerlich u. Coch Wrocław 29. II. 35

1.25 Punkt.



16.000,-



29. III. 35

X-4125
3121 II



Philipp Gotthard, der dritte Sohn des schlesischen Oberamts-
direktors Grafen Johann Anton von Schaffgotsch, war am
3. Juli 1716 geboren, früh zum geistlichen Stande bestimmt
und unter der Leitung der Jesuiten zu Rom erzogen worden. Durch
seine Familienverbindungen erhielt er schon in ganz jungen Jahren ein
Kanonikat zu Olmütz, kam dann in die Nähe des Kardinals von Sinzen-
dorf, des damaligen Oberhaupts der Breslau-Meisser Diocese, und
erlangte bald auch eine Domherrnstelle zu Breslau. Der beim Ein-
marsche der Preußen eben 24 Jahre zählende Prälat huldigte freigeistigen
Ansichten, war von einnehmendem Aukeren, munteren Geistes, ein vor-
trefflicher Gesellschafter mit gewandten Umgangsformen, der in witzigen
Gesprächen seiner übermütigen Laune bis zur Frivolität die Zügel
schleichen ließ. Durch diese „Unbefangenheit in frommen Vorurteilen“¹⁾
erwarb er sich rasch die besondere Gunst Friedrichs des Großen;
dagegen erregte der sehr lockere Lebenswandel des „leichtfertigen“ jungen
Domherrn namentlich bei den älteren, zu Österreich neigenden Mit-
gliedern des Domkapitels starkes Argerniß. Rein Geringerer als der
Papst selbst schreibt von ihm, er wisse aus guter Quelle, daß Schaffgotsch
einmal in Laientracht zu Ross in eine Prozession, bei der die Monstranz
getragen ward, hineingesprengt sei und alles in Verwirrung gebracht,
daß er ein ärgerliches Leben mit einer „Hure“ geführt, daß ihn ein
königlicher Minister bei einer Weibsperson im Bette gefunden habe u. s. w.²⁾

¹⁾ Grünhagen, Schlesien unter Friedrich dem Großen I 446.

²⁾ Theiner, Zustände der katholischen Kirche in Schlesien I 130.

Fürstbischof von Singendorf urtheilte in seiner milden Art nachsichtig über diese Ausschreitungen des Grafen und suchte sie mit seiner Jugend zu entschuldigen, geriet aber dadurch in beständigen Zwist mit seinem Kapitel, das auf die Bevorzugung des übermütigen jungen Kollegen durch den König und den Cardinal eifersüchtig und erbittert war. Dieser Gegensatz wurde nun durch den Eintritt des Grafen in den Freimaurerorden beträchtlich verschärft. Papst Clemens XII. hatte durch eine Bulle vom Jahre 1736 allen Katholiken den Eintritt in diesen Geheimbund bei strengen Kirchenstrafen verboten, und der Schritt ihres Kollegen lieferte jetzt den Domherren eine Waffe, von der sie bei der ersten sich gleich darauf darbietenden Gelegenheit bereitwilligst Gebrauch machten.

In der Sitzung, welche die Breslauer Loge zu den drei Totengerippen am 1. März 1742 in der Wohnung ihres deputierten Meisters, des bischöflichen Stiftskanzlers Karl Franz Sala de Grossa abhielt, erklärte Br. v. Warlotsch, daß der „abbé“ und Domherr Philipp Graf Schaffgotsch den heißen Wunsch hege Mitglied des Ordens zu werden. Sein Vorschlag wurde von Grossa unterstützt, und man beschloß einstimmig seine Aufnahme in der nächsten Sitzung zu vollziehen. Dieselbe geschah am 6. März.¹⁾ Schaffgotsch wurde an diesem Tage zugleich mit dem Grafen Ernst August von Faldenhayn, der königlicher Kammerherr und fürstbischöflicher Hofrichter zu Meisse war, durch die Br. Matuszka, Bielsstein und Hundertmark sorgfältig vorbereitet und unter Beobachtung aller vorgeschriebenen Formlichkeiten in den Lehrlings- und Gesellengrad aufgenommen. Die beiden neuen Br. gaben die Versicherung ab, daß sie sich den Gesetzen des Bundes in allem und jedem unterwerfen wollten. Aus wichtigen Gründen erachtete man es für notwendig, Stillschweigen über ihre Aufnahme zu beobachten, und alle Brüder verpflichteten sich auf Maurerwort, nichts darüber in die Öffentlichkeit dringen zu lassen (*toute la vénérable société s'engagea sous foi de frère maçon de ne point découvrir la réception*).²⁾ Am 31. März, zwölf Tage nach

¹⁾ Danach ist Grünhagen, der I 447 den 5. Mai als Aufnahmetag anführt, zu verbessern.

²⁾ Aus dem Originalprotokolle über die Sitzung vom 6. März im Archive der „Vereinigten Loge.“

dem Ableben seines Vaters, wurde Schaffgotsch mit seinem Genossen Falckenhayn in den Meistergrad befördert.

Unter Berufung auf die päpstliche Bulle von 1736 erklärten hierauf die Domherren dem Bischofe mündlich und schriftlich, daß nach ihrer Meinung Schaffgotsch durch seinen Eintritt in den Orden ipso facto der Exkommunikation verfallte, daß sie mit ihm zusammen einer gottesdienstlichen Feier nicht mehr beizohnen und die Domkirche bei seinem Eintritt sofort verlassen würden. Der über diese Eigenmächtigkeit seines widerstrebenden Kapitels unwillige Kardinal wies vergebens darauf hin, daß die päpstliche Bulle über die Freimaurer in Schlesien nicht veröffentlicht worden und deshalb ohne Geltung sei, daß die Entscheidung über die Frage, wer als ausgeschlossen aus der Kirche zu gelten habe, nur dem Papste und dem Bischofe zustehe und daß man gegen einen Orden, dem selbst der Landesherr angehöre, doch eine gewisse Rücksicht beobachten müsse. Papst Benedikt XIV., an welchen Bischof und Kapitel über die Angelegenheit berichteten, war jedoch (Juni 1742) der Meinung, daß Graf Schaffgotsch für seinen Eintritt in den Freimaurerbund kirchliche Strafen verdiene. Nachdem aber der Bischof nach Rom geschrieben hatte, daß der Graf den Orden unter Bezeugung öffentlicher Reue bald wieder verlassen habe, ordnete Benedikt seine Lossprechung von den kirchlichen Censuren an. Der heftigste Gegner des Bischofs im Kapitel, der Weihbischof Elias von Sommerfeld, war freilich mit diesem Akte päpstlicher Gnade wenig einverstanden; Singendorf beklagte sich am 16. Juli in Rom, daß der Weihbischof die Lossprechung des Domherrn von den Kirchenstrafen „übelgenommen“ habe und denselben trotzdem exkommunizieren wolle. Der Papst stellte sich diesmal auf die Seite des Bischofs, indes nicht aus Nachgiebigkeit gegen die Freimaurerei, wie er dem Kardinal schrieb, sondern weil das Kapitel nicht auf gesetzmäßige Weise gegen Schaffgotsch vorgegangen sei.

Nach dem Abschlusse des Breslauer Friedens traf der König am 3. Juli 1742 zu längerem Aufenthalte in der Hauptstadt der Provinz ein, fand wie früher an dem jovialen und gewandten Wesen Philipp Gotthards großen Gefallen und zeichnete ihn bei jeder Gelegenheit aus. Am 8. Juli wohnte er persönlich einem von Schaffgotsch celebrierten

Hochamte in der Sandkirche bei. Den Abend zuvor hatte Graf Philipp Gotthard an einer Logensitzung teilgenommen, die durch die Aufnahme hervorragender, zumteil dem königlichen Hofe nahestehender Persönlichkeiten¹⁾ denkwürdig war und für die Grafen Schaffgotisch durch die Anwesenheit von drei Brüdern einen fast familienhaften Charakter trug: Graf Johann waltete dabei als Meister vom Stuhl, Philipp Gotthard versah das Amt des ersten, sein anderer Bruder Leopold das des zweiten Aufsehers.²⁾ Während seines Breslauer Aufenthaltes verkehrte der König öfters mit dem Bischofe und unterhielt sich mit ihm einmal ausführlich über den Freimaurerbund. Der Kardinal meinte, er glaube zwar nicht, daß etwas Böses damit verbunden sei, allein der bei der Aufnahme unter Anrufung des göttlichen Namens geschworene Eid scheine ihm übel angebracht. Hier fiel ihm der König lebhaft ins Wort: Wie doch! Ist es nicht erlaubt zu schwören, daß man in Zukunft ein besserer Bürger, ein besserer Freund und liebevoller gegen den Nächsten sein will? Ein anderes Mal „bestürmte“ der König den Bischof sich gleichfalls in den Orden aufnehmen zu lassen, was Singendorf mit dem Hinweise ablehnte, daß ihm vielleicht als Bischof von Breslau, nicht aber als Kardinal das päpstliche Verbot gegen die Freimaurer unbekannt geblieben sein könne. Inmitten eines Gastmahls machte Singendorf, um den König, den „Großmeister“ des Bundes, bei guter Laune zu erhalten, den Scherz, es hätten einige Leute behaupten wollen, daß der gegenwärtige Papst vor seiner Erwählung Freimaurer gewesen sei; er für seine Person wisse nichts davon, doch könne man dies durch die Großloge in London erfahren. Da diese Äußerung an öffentlicher Tafel fiel, wurde sie von einem der vielen Gegner des Kardinals sogleich an

¹⁾ Die Namen finden sich in der Festschrift von Br. Frenzel. Grünhagen berichtet I 207, auch der König habe in diesen Tagen einer Aufnahme in der Breslauer Loge beigewohnt.

²⁾ Der älteste Bruder Johann Nepomuk, später preussischer Oberstallmeister und Staatsminister, wurde am 28. April 1742 in einer Loge, die in seinem eigenen Hause auf der Schuhbrücke gehalten ward, zum Meister befördert. Der nächstältere Bruder Leopold erhielt den Meistergrad am 14. April desselben Jahres. Von der Aufnahme eines dritten Bruders Emanuel im Hause Philipp Gotthards wird weiter unten erzählt werden. Arch d. Verein. Loge.

Benedikt XIV. berichtet, der seinem Unmuth darüber in einem eigenhändigen Schreiben an Singendorf deutlichen Ausdruck verlieh.

Philipp Gotthard war wie berichtet auf Drängen seines Vönners, des Kardinals, der damit den hauptsächlichsten Stein des Anstosses aus dem Wege räumen wollte, unter öffentlicher Darlegung der Reue über seinen Eintritt im Mai oder Juni 1742 aus dem Orden ausgeschieden und hatte sich nach der Abreise des Königs aus Breslau nach seiner zweiten Pfünde Olmütz begeben. Wie wenig ernst sein Austritt gemeint war, sahen wir schon daraus, daß er noch am 7. Juli an der oben-erwähnten Logensitzung als erster Aufseher teil nahm. Bald liefen bei dem Breslauer Bischofe auch Klagen über das Verhalten seines Domherrn in Olmütz ein. Unter dem 11. August schrieb der Papst an Singendorf: Graf Schaffgotsch erklärt sich in Olmütz offen als Mitglied der Freimaurer, trägt die Schürze und die übrigen Abzeichen zur Schau (*si protesta aggregato ai liberi muratori, fa mostra del grembiale e degli altri instrumenti*) verteidigt sein Benehmen mit nichtsagenden und verführerischen Reden und bestrebt sich sowohl unter den Weltlichen als unter dem Klerus Proselyten zu machen. Wenn Sie ihn von der Exkommunikation absolviert haben, die er sich durch den Eintritt in die Genossenschaft der Freimaurer zugezogen, so werden Sie es nur gethan haben *praestita ab ipso obligatione sub juramento de abstinendo a similibus* (nachdem er eidlich die Verpflichtung abgegeben hatte, sich ähnlicher Dinge enthalten zu wollen). Das Benehmen, welches er trotzdem zeigt, paßt weder für einen Christen, noch für einen Mann von Ehre. Es thut uns sehr leid, hier, wo von einem Cavalier von Rang, von einem Priester, von einem kirchlichen Würdenträger die Rede ist, uns dieser Ausdrücke bedienen zu müssen. Sie sollten den jungen Mann händigen, der aufgeblasen von der Gunst des Souveräns über Hecken und Zaun seinem Verderben entgegenspringt. Infolge dieser Mahnung bat Singendorf den Bischof von Olmütz in einem dringenden Schreiben den Grafen zu nochmaligem Widerruf zu zwingen, ihm die Instrumente und Abzeichen der Freimaurerei abzufordern und sich von ihm schriftlich eine eidliche Erklärung über sein endgültiges Ausscheiden aus dem Orden ausstellen zu lassen. Schaffgotsch fügte sich dem Verlangen. Sein zu

Olmütz am 25. August 1742 abgegebenes Gelübde lautet in der Übersetzung aus dem Lateinischen: „Ich Philipp Gotthard, Graf von Schaffgotsch, verspreche, gelobe und schwöre, daß ich künftig die Gesellschaft der Freimaurer (coetum liberorum muratorum) nicht mehr besuchen, die zu dieser Gesellschaft gehörigen Abzeichen und Instrumente nicht bei mir zurückbehalten, noch Gebrauch von ihnen machen, niemand zum Eintritt in diese Vereinigung überreden oder dazu verlocken, noch diese Gesellschaft billigen und empfehlen oder die von Papst Clemens XII. seligen Gedächtnisses gegen diese Verbindung erlassene apostolische Bulle durch Reden verächtlich machen und mißbilligen, kurz alles beobachten werde, was in der genannten päpstlichen Bulle weitläufig zu finden ist. So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium!“ Von Abzeichen der Loge führte Schaffgotsch nur das Schurzfell bei sich; die anderen „Instrumente“, behauptete er, befänden sich in der Breslauer Loge. Im Beisein des Olmützer Bischofs zerriß der Graf nun an demselben Tage das Schurzfell in mehrere Stücke und übergab sie dem Bischofe zum Verbrennen. Doch nahm dieser wegen des zu befürchtenden großen Gestanks davon Abstand und warf sie dafür in den Abtritt. Sechs Tage später erließ der Cardinal von Sinzendorf einen Hirtenbrief über die Freimaurer an seine schlesischen Geistlichen, ermahnte sie darin solchen Finsterlingen nachzuspüren, ihnen im Nothfall die Sakramente zu verweigern, zur Vermeidung einer Verfolgung durch diese Sektierer aber nur eine stille Abschwörung zu fordern und vor allem ihr Schurzfell sobald als möglich zu vernichten. Am 15. Oktober berichtete Sinzendorf über die erneute Abschwörung Philipp Gotthards nach Rom; seitdem habe er sich aller Akte der Maurerei enthalten. Er, der Bischof, versäume nichts, um ihn auf den guten Weg zurückzuführen, „natürlich nur durch gute Worte oder durch Drohungen, da der König mir schwerlich erlaubt haben würde, den Grafen in meiner Diöcese zu exkommunizieren“. Der Papst, der während des Konklaves von 1740 sechs Monate mit Schaffgotsch unter einem Dache gewohnt hatte, empfahl in seiner Antwort vom 24. November den jungen Domherrn auch ferner der väterlichen Güte des Cardinals. Diesem liege es ob, den Übermütigen soviel als möglich im Zaume zu halten, damit er sich nicht ins Unglück stürze; nach

aller Aussagen gehe er bereits seinem Verderben entgegen. Erst als Sinzen-
dorf ihn nochmals der aufrichtigen Reue und Besserung des Grafen
versicherte, zeigte sich auch Benedikt über dessen Rückkehr auf den Weg
des Heils erfreut und beauftragte den Kardinal am 29. Dezember 1742
in seinem Namen Schaffgotsch den apostolischen Segen zu erteilen.

War nun Philipp Gotthards zweite Abschwörung der Freimaurerei
mit aufrichtigerem Herzen geschehen als die erste, die nicht lange zuvor
in Breslau vor sich gegangen war? Hatte der Graf dem Orden that-
sächlich und für immer entsagt? Die Akten der „Vereinigten Loge“ lassen
keinen Zweifel, daß er dem Bunde nach wie vor angehört hat; sie zeigen
aber auch, welche Gefahr der inneren Entwicklung der jungen Loge
dadurch erwuchs, und mit welchem Mannesmut die Brüder, die von
dem zweimaligen Austritte Philipp Gotthards aus dem Orden wenig
oder nichts erfahren haben werden, diese Gefahr abzuwehren suchten.

Zwei Jahre später, 1744, war vorsitzender Meister der Loge zu
den drei Totengerippen der Kommerzien-Konferenzrat Johann Gottlieb
Kazowsky. Die Loge wies von Anfang an eine große Anzahl vor-
nehmer Namen des schlesischen und auswärtigen Adels unter ihren Mit-
gliedern auf; es war eine Art Modesache, ihr anzugehören, und Kazowsky
fühlte sich in jenen Tagen, wo der Bürgerliche im Verkehr mit dem Adel
eine sehr bescheidene Rolle spielte, in diesem glänzenden Kreise offenbar
recht behaglich, obwohl viele Träger hoher Namen es mit ihren Maurer-
pflichten häufig leicht genug nahmen und ihre Thätigkeit innerhalb des
Bundes nur als eine Spielerei, als einen angenehmen Zeitvertreib auf-
faßten. Die Loge entbehrte noch einer festen Organisation, ihre
Sitzungen fanden nicht regelmäßig und nicht an ein- und demselben Orte
statt. Am 23. Juli 1742 z. B. wurde mit Bewilligung der Br.
von Schaffgotsch Loge in einem dem Grafen Maltzan gehörigen, mitten
im Walde bei Militsch liegenden Jagdschlosse abgehalten, welcher Meister
und deputierter Meister bewohnten. Gegen dieses regellose Umher-
wandern der Mitglieder, gegen diese nach der Laune eines großen Herren
erfolgende Verschleppung der Logenmöbel bald hier-, bald dorthin erhob
eine kleine Gruppe bürgerlicher Brüder, die ihren Maurerberuf ernster
auffaßten, Widerspruch; sie setzten es durch, daß diese Art von Logen

mit ihren Sitzungen und Aufnahmen als ungültig bezeichnet und verboten wurden. Als Razowsky im Sommer 1744 auf Überredung Philipp Gotthards hin eine Loge im Hause des letzteren abgehalten hatte, bei der ein Marquis de Varenii aufgenommen und die Möbel der Loge zu den drei Totengerippen ohne Vorwissen der Br. gebraucht wurden, tadelte man in der ersten danach stattfindenden regelmäßigen Sitzung das Betragen des Meisters lebhaft; der dabei zufällig anwesende „*maitre passé*“ Molinié von der Hamburger Loge St. Georg wurde um seine Ansicht befragt und riet in versöhnendem Geiste, Razowsky möge als Strafe für sein Vergehen fünf Thaler in die Logenkasse erlegen. Der Meister war damit einverstanden, versprach auch sich künftig vor diesem Fehler zu hüten. Der eitle und schwache Br. hielt jedoch sein Versprechen nicht. In der mit Ausnahme eines Br. von Renner nur von bürgerlichen Mitgliedern besuchten Sitzung vom 3. Oktober 1744 erklärte der den Vorsitz führende deputierte Meister Truzettel (königlicher geheimer Kammersekretär), er sei vor kurzem benachrichtigt worden, daß Se. Hoheit der Prinz [!] von Schaffgotsch und sein Kanzler Sala de Grossa eine Loge auf dem Stiftsgute Brodtau errichtet und einige Kandidaten dort aufgenommen hätten. Da er es für seine Pflicht halte, den dort angezettelten schlechten, gegen Statuten, Konstitutionen und die gewöhnlichen Logengesetze verstößenden Plänen soviel als möglich entgegenzutreten, so habe er nicht verfehlen wollen, die Brüder der regelmäßigen Loge davon zu benachrichtigen und Nachforschungen anstellen zu lassen. Darauf ließ er den Br. „*tuillier*“ [Ceremonienmeister? Einführender Br.? Dienender Br.?] Dumol eintreten und ermahnte ihn die Wahrheit über das, was sich in Brodtau zugetragen, zu bekennen. Dumol erwiderte, er könne nichts Anderes sagen, als daß Se. Hoheit der Prinz und seine Gesellschaft sich amüsiert und ein Vergnügen daran gefunden hätten, einige Personen in den Mopsorden¹⁾ aufzunehmen.

¹⁾ Darüber Näheres in dem Buche: *L'ordre des Franc-Maçons trahi et le secret des Mopses révéle*, Amsterdam 1745. Der Verfasser wohnte einer Aufnahme in den Mopsorden zu Frankfurt bei und erzählt, daß viele durch die Verdammungsbulle Clemens' XII. erschreckte deutsche Katholiken einen der Freimaurerei ähnlichen Orden gegründet hätten. Da die Freimaurer besonders durch das Verlangen des Eides den Blick auf ihr Haupt gezogen, so begnügten sich die Brüder des Mops-

Truzettel antwortete, Dumol denke vielleicht, daß sie alle diese geheimen Geschichten nicht wüßten, und fragte ihn, ob er dies aus Liebe zu seinem Herrn ausjage, oder ob er als Maurer spreche. Nach diesen Worten ließ sich Dumol ernstlich auf die Wahrheit ein und sagte alle Einzelheiten über die vollzogene Aufnahme der Präsidenten von Benedendorf und Außen, sowie des Kriegs- und Domänenrates Hagen in den Lehrlings- und des Herzogs von Holstein in den Meistergrad aus. Meister Razowsky habe der Aufnahme persönlich beigewohnt und ihm befohlen, die Möbel und Werkzeuge der Loge nach Brodau zu bringen. Man möge keinen Groll gegen ihn fassen, er habe ja als Br. tuillier nur die Befehle seines Herrn ausgeführt. Weil ihm die Angelegenheit viel böses Blut (*une extrême mortification*) erregen werde, habe ihm der Meister geraten, nichts davon zu sagen und dies Versehen durch eine Lüge zu bemänteln. Die Anwesenden beschloßen darauf, bis zur Rückkehr des ohne Benachrichtigung an die Brüder zur Leipziger Messe abgereisten Meisters zu warten und ihn dann zu zwingen, den Meisterstuhl aufzugeben; gleichzeitig beauftragten sie den Br. Böhmer mit der Abfassung eines französischen Schreibens an den Br. Sala de Grossa²⁾, das in der Sitzung vom 6. Oktober vom Br. Arnim ins Deutsche übertragen, allen Brüdern vorgelesen und von diesen gebilligt wurde. Es lautete:

Sehr ehrwürdiger Bruder! Sie haben für die edle Maurerei stets sehr günstige Gesinnungen gezeigt, und unsere Loge hat so reelle Beweise davon empfangen, daß sie sich schmeicheln darf, den größten Teil ihrer

ordens mit dem Ehrenworte. Sie hatten den Namen Mops als Zeichen der Treue und Anhänglichkeit gewählt und nahmen auch Frauen auf. Ihre Aufnahmegebräuche waren z. B. recht lächerlich, ja unanständig. *Tous les membres doivent être Catholiques-Romains. Ils trouvèrent un protecteur dans la personne d'un des plus augustes souverains du corps germanique et prirent pour grand-maitre un des plus puissants seigneurs d'Allemagne.* Wer mag damit gemeint sein?

2) Grossa, der nach Razowskys Abreise die Möbel der Breslauer Loge durch den frère tuillier zu einer zweiten, unter Vorsitz von Schaffgottsch abgehaltenen Logensitzung hatte nach Brodau schaffen lassen, bat in einem, zwischen dem 3. und 6. Oktober an die Loge gerichteten Briefe um Mitteilung „des prétensions modérées des frères dans la conjoncture présente“. Dies, wie die ganze Angelegenheit Razowsky, aus den Protokollen im Archiv der „Vereinigten Loge“.

Ausbreitung und ihres ordnungsmäßigen Wirkens (régularité) Ihrer unermüdlichen Aufmerksamkeit zu verdanken. Eine Hauptforge für uns war bisher, die Regeln und Statuten aufrecht zu erhalten, die in der edlen Freimaurerei sehr genau beobachtet werden müssen, wenn sie sich in den Augen der Profanen nicht der Lächerlichkeit aussetzen will. Und obgleich sich bisher gewisse kleine Mißbräuche, die sich wenig den Regeln der edlen Maurerei entsprechend und unserer Loge nachtheilig zeigten, haben einschleichen wollen, hat man dieselben doch brüderlich durch besondere Rücksichten für gewisse Persönlichkeiten zu verdecken gewußt. Allein da die Dinge so weit gekommen sind, daß es unserem ehrwürdigen Bruder dem Prinzen von Schaffgotsch notorisch gefallen hat, eine besondere Loge in Brockau zu errichten und dort Aufnahmen nach allen Gebräuchen der edlen Freimaurerei zu vollziehen, so zwingt uns unsere Pflicht, dem nicht mit gleichgültigem Auge zuzusehen. Es liegt uns fern, Sr. Hoheit Gesetze vorschreiben zu wollen, und wir sind völlig überzeugt, daß, nachdem er uns, und zwar unseren Statuten entsprechend, so viel Beweise seines Wohlwollens gegeben, er es nicht mit Entrüstung aufnehmen wird, wenn wir feierlich gegen die Errichtung dieser neuen Loge protestieren. Wir halten uns um so mehr dazu berechtigt, als es Ihnen, sehr geliebter Bruder, und jedem Mitgliede unserer Freimaurerei bekannt ist, daß kein Bruder eine neue Loge errichten darf, ohne darum nachgesucht zu haben, und daß diese Art von unregelmäßig aufgenommenen Brüdern in gesetzmäßigen Logen nicht zugelassen wird. Deshalb ersuchen wir Sie im allgemeinen und besonderen offiziös, Sr. Hoheit gelegentlich vorzustellen zu wollen, daß wir uns unserer Pflichten in Bezug auf diese neue, ohne Erlaubnis errichtete Loge entledigt haben. Der gegenwärtige Brief ist den Akten unserer Loge einverleibt worden und wird dazu dienen, uns bei unseren Nachfolgern und den auswärtigen Brüdern zu entlasten, denen wir für den Fall, daß keine Remedur eintritt (*le cas venant à n'être pas remédié*), anzeigen müssen, daß wir unsere Pflicht offen gethan und diese Vorkommnisse nicht mit Stillschweigen übergangen haben. Daß unser Meister vom Stuhl selbst in diese Neuerung eingetreten und bei den Aufnahmen gegenwärtig gewesen ist, auch die Utensilien unserer Loge dazu hergegeben hat, kann uns nicht zum Nachteil

gereichen, weil dies ohne unser Wissen geschah. Aus diesem Grunde werden wir ihn von jetzt an auch nicht für würdig erachten, diese ehrenvolle Stellung in unserer Loge weiter zu bekleiden. In Erwartung einer Antwort von unserem sehr ehrwürdigen Br. de Grossa, geschehen zu Breslau den 6. Oktober 1744, die sehr unterthänigen und ergebenen Brüder und Diener, Deputierter Meister und Aufseher, Beamte und Mitglieder der gerechten und vollkommenen Loge „aux trois Esquelettes“.

In der Sitzung vom 29. Oktober wurde beschlossen Stillischweigen über den Zwist zu beobachten und das Weitere bis zu Razowskys Rückkehr aus Leipzig zu verschieben; auch gab man der Überzeugung Ausdruck, daß er in Zukunft ein besseres Prinzip beobachten werde. Sehr erregt verlief die Zusammenkunft vom 7. November, in welcher einige Br. die Absetzung Razowskys von seinem Ehrenamte forderten. Einer von ihnen, Br. Pachaly, fragte den eben eintretenden Meister, in welcher Eigenschaft er gekommen sei. „So, wie ein Meister vom Stuhl in die Loge tritt“ (*comme un grand maître à l'heure de son entrée dans la loge*) entgegnete Razowsky, worauf Br. Pachaly erklärte, daß man ihm wegen einiger in seiner Abwesenheit unvermutet eingetretenen Umstände den Zutritt verweigern müsse. Razowsky entfernte sich jetzt, und die Loge beschloß in der sich daran anschließenden Debatte ihm die wichtigsten Punkte aus der Sitzung vom 3. Oktober brieflich mitzuteilen. In dem vom 10. November datierten Schreiben wurde Razowsky ersucht seine Antwort zum besseren Verständnisse für alle Brüder deutsch zu geben, weil nur der geringste Teil von ihnen genügend französisch verstehe. In dieser Antwort (vom 13. Nov.), die er als Meister vom Stuhl, als schottischer Meister und amerikanischer Bruder unterzeichnet, weist Razowsky darauf hin, daß einige Br. und auch der Meister allein in Breslau und auf dem Lande nicht einmal, sondern gar oft Logen abgehalten und Aufnahmen vollzogen hätten; er erinnert ferner an das glückliche Wachstum, das die Loge dadurch erlangt, an die würdigen Mitglieder und die erlauchten, hochansehnlichen Br., die sie gewonnen! Die Loge hielt seine Entschuldigungsgründe nicht für genügend und wandte sich unter ausführlicher Darlegung des Sachverhalts am 24. November an die Berliner Loge „zu den drei Weltkugeln“. Deren von sieben Beamten, darunter

vom Meister v. St. Fabris, unterzeichnete Antwort (vom 12. Dezember 1744) giebt Razowsky wegen seiner Abreise nach Leipzig und der Wegsendung der Logenmöbel ohne Benachrichtigung an die Brüder und wegen seines dem Br. tuillier erteilten Rates, die letzterwähnte Thatsache zu verschweigen, unrecht; aber darin, daß Razowsky als Meister der Breslauer Loge einer von Schaffgotsch in Broctau abgehaltenen Freimaurerversammlung beigewohnt, findet die Berliner Loge nichts Böses. Sie begründet dies mit folgendem merkwürdigen Ausspruche, der den Beweis liefert, wie eigenmächtig und regellos noch verfahren werden durfte und welche demüthige Stellung die bürgerlichen Kreise der Gesellschaft damals auch innerhalb der Logen einnahmen: Wenn Fürsten als Brüder und rechtmäßig aufgenommene Maurer es für gut befinden sich zu Hause zu versammeln, in regelmäßigen Logen aufgenommene Maurer dazu einzuladen, wenn diese Herren (seigneurs) Br. die Lust anwandelt, eine Logensitzung abzuhalten und einige Personen von Rang und Stellung, die sie genügend kennen und dieser Ehre für würdig halten, unter sich zu empfangen, wer sollte sie daran hindern? Niemand! Denn es steht zu vermuten, daß diese Fürsten wohlermogene Gründe (*de très fortes raisons*) haben so zu verfahren, wenn sie dies zu thun für richtig erachten. Am Schlusse mahnt das Schreiben zur Versöhnlichkeit; man habe nicht das Recht gehabt Razowsky aus der Loge auszuweisen und solle ihn bis zur Neuwahl weiter als Meister anerkennen. Der wahre Geist der Freimaurerei sei der Geist der Milde, der Eintracht und des Wohlwollens; er, nicht der Geist der Zwietracht, mache die Schönheit und Stärke der Loge aus. Im Einklang mit diesem Schreiben fand nunmehr die Ausöhnung statt; die Brüder bezwangen sich, und Razowsky führte vom 11. Januar bis zum 15. April 1745 wieder den Hammer als Meister. Am letztgenannten Tage erfolgte die Neuwahl, aus welcher Johann Christian von Sahlfeld als Meister v. St. hervorging.

Der unterdes (24. Juli 1743) zum Abt des Klosters auf dem Sande und (16. März 1744) zum Roadjutor, d. h. zum voraussichtlichen Nachfolger des Bischofs, ernannte Graf Philipp Gotthard hielt nach wie vor Logen mit Aufnahmen in seinem eig'nen Hause ab. In der am 29. Dezember 1746 stattfindenden Sitzung der Loge zu den

drei Totengerippen erklärte Br. Morgenbesser (Advokat zu Breslau) daß Graf Emanuel von Schaffgotsch (geb. 1723, ein dritter Bruder Philipp Gotthards) der bei dem Prinzen, seinem Bruder, aufgenommen worden sei, mit Eifer in den Gesellen- und Meistergrad befördert zu werden wünsche. Die vorgenommene Ballotage ergab Stimmeneinheit, und die Br. beschloßen die Beförderung binnen acht Tagen zu vollziehen.

An dieser Stelle wird, so viel ich weiß, der Name Philipp Gotthards zum letzten Male in den Logenprotokollen erwähnt.¹⁾

Wenn die „Vereinigte Loge“ heute mit Freude und Stolz auf 150 Jahre ihres Bestehens zurückblickt, so hat sie ein gutes Recht dazu. Auch die oben erzählte kleine Episode aus ihrer Vergangenheit beweist, daß an der Schwelle dieser Loge Männer gestanden haben, die frei von Menschenfurcht, begeistert für ihre erhabenen Aufgaben und immer bestrebt waren unlautere Elemente von sich abzustößen. Wie ihr stetes Wachstum und ihre heutige Blüte erkennen läßt, hat dieser Mannesmut und diese freudige Hingabe an die hohen Ziele unserer königlichen Kunst sie auf allen Stufen ihrer Entwicklung treu begleitet. Der allmächtige Baumeister der Welten gebe, daß es immer so bleibe!

¹⁾ Schaffgotsch wurde nach Singendorfs Tode am 2. Oktober 1747 von Friedrich dem Großen zum Fürstbischöfe von Breslau ernannt und am 4. März 1748 von Benedikt XIV. bestätigt. Als Bischof suchte er die Verirrungen und Thorheiten seiner Jugend durch einen tadellosen Lebenswandel wieder gut zu machen und verwaltete sein Bistum in gut katholischem Sinne. Kurz vor der Schlacht bei Leuthen verließ er die Sache Friedrichs, floh zu den Österreichern, ward wegen seiner Undankbarkeit vom Könige hart getadelt und starb am 5. Januar 1795 in der Verbannung.



Biblioteka Śląska w Katowicach

Id: 0030000730413



II 3121

Pracownia Śląska